

# Der Mensch und die Höhlen des bayrischen Juras in historischer Zeit.

Von R. G. Spöcker, Nürnberg.

Höhlen haben in besiedelten Karstgebieten zu allen Zeiten von der paläolithischen bis herein in historische Zeit bei der Menschheit eine gewichtige Rolle gespielt. In erster Linie ist es letztere, aus der sich noch Reste, sei es durch schriftliche, sei es durch mündliche Überlieferung, erhalten haben, u. zw. vorzüglich im bayrischen Jura, der ohnehin in volkkundlicher und geschichtlicher Beziehung eine bewegte Vergangenheit hat.

Verschiedenes konnte dem Menschen Triebfeder sein, die Höhle zum Aufenthaltsort zu wählen, in erster Linie jedoch waren es kriegerische Zeitläufte, die ihn solche Zufluchtsstellen aufsuchen ließen, wie beispielsweise zur Zeit der Wendenverfolgung (Gailenreuther Höhle — 73 — bei Burggailenreuth <sup>1)</sup>), während der Verfolgung der Protestanten (Andreaskirche — 50 — bei Rupprechtstegen <sup>2)</sup>), Witzenhöhle — 149 — bei Muggendorf <sup>3)</sup>) und endlich sind die massenhaften Funde glasierter Tonscherben in den Höhlen und Felsennischen des Karstplateaus Königstein nicht zu vergessen, welche die Anwesenheit der Bevölkerung in denselben dokumentieren, u. zw. während des Rückzuges der französischen Divisionen Grenier und Championnet, nach der verlorenen Schlacht bei Amberg 1796. Namen, wie Franzosenloch — 7 — (Neukirchen, Oberpfalz) usw. sind damit in Zusammenhang zu bringen. Ähnliches gilt von mehreren Höhlen mit Namen Preußenloch. Eine andere Art höhlenbewohnender Menschen, die sich in früheren Jahrhunderten unangenehm bemerkbar machten und oft böse hausten, stellt das Raubgesindel dar. Der Name Todt-Mordsteinhöhle <sup>3)</sup> — 227 — (Doos im Aufseßtal) bedarf ja keines weiteren Kommentars. Solche Banden trieben übrigens ihr Unwesen noch bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts und der modernen Gaunertechnik blieb es vorbehalten, im Jahre 1920 eine Höhle ohne Namen im Liegenberg bei Plech — 228 — sogar als Diebsdepot für gestohlene Treibriemen, Lebensmittel u. a. m., dienstbar zu machen. In diesem Zusammenhang sei auf das Diebsloch — 111 — (Simmelsdorf-Hüttenbach) verwiesen. Endlich, wo sollten Bettler und fahrendes Volk ungestörter,

vor allem billiger abkochen, übernachten und sich überhaupt aufhalten können als in Höhlen? Dort aber, wo der Qualm des Lagerfeuers am öftesten hervorschwelte, dort hat der Volksmund eine Bettelmannsküche aus der Taufe gehoben. Deren haben wir viele, insonderheit nahe an Durchgangstraßen, wie bei Neukirchen — 1 —, Achtel — 216 —, Eschenfelden — 29 — (Opf.) usw. Hierüber hat uns die Literatur und auch das Landvolk manch nettes Geschichtchen überliefert und ist in dieser Hinsicht besonders auf die Felsennische bei Eschenfelden — 29 — hinzuweisen, die einen heruntergekommenen, adeligen Sprößling bis zu seinem Lebensende beherbergte <sup>2)</sup>. Sie hieß deshalb „Des armen Kunrads Bettelmannsküche“.

Außergewöhnliche Fälle sind es, wenn Handwerker ihre Werkstatt in Höhlen aufgeschlagen hatten und letztere danach benannt wurden, wie Schneiderloch — 181 — (bei Rabenstein <sup>3)</sup>, Kohlenbrennershöhle — 64 — (Rabeneck <sup>3)</sup> usw. und endlich sei der Vollständigkeit wegen noch der Wald- und Feldarbeiter gedacht, sowie der Hirten, die ihr Vieh bei Gewitter dort eintrieben (viele Höhlen mit Namen Kühloch, Geisloch), deren Aufenthalt aber mehr oder weniger von untergeordneter Bedeutung ist.

Ein Überblick über die geographische Lage der Höhlen und ihrer Namen zeigt, daß lokal gehäuft ein und dieselbe Bezeichnung auftritt, so um Pottenstein, Freienfels, Bayreuth der Name Kühloch, in der Hersbrucker Schweiz Geisloch, Gaiskirche, hingegen dominieren in der Sulzbach-Amberger Gegend die Osterhöhlen.

Überwiegend sind Benennungen, wie ja bereits zu ersehen, aus der Landbevölkerung hervorgegangen, nach irgendwelchen Erscheinungen und Geschehnissen. Nicht selten anzutreffen ist der Name Windloch, womit gewöhnlich ein Naturschacht bezeichnet wird, aus dem man Luftzug verspüren kann. (Windloch bei Vorra) — 20 —, bei Elbersberg — 68 — usw.). Der Name einer in der Nähe gelegenen Ortschaft (Breitenwienerhöhle — 105 — bei Breitenwien Opf.) der Flur- oder Bergname (Mannsbergloch — 96 — im Mannsberg bei Sackdilling) wurden auf die Höhle übertragen, außergewöhnliche Anlässe, die sich mit einer Höhle verknüpfen, z. B. Breitensteinbäuerin — 92 —, wie ein Naturschacht im Rinnenbrunner Forst heißt, in den die Seele eines bösen Bauernweibes aus Breitenstein verbannt wurde<sup>4)</sup> und schließlich der Entdeckername (Rosenmüllerhöhle — 169 — bei Muggendorf, Distlergrotte — 42 — bei Finstermühle) spielten eine kleine Rolle. Im Nonnenloch — 178 — (Waischenfeld) hielten sich geflüchtete Nonnen auf, in der Oswaldhöhle — 177 — (Muggendorf) ließ Rebmann in seinem Roman aus der Fränkischen Schweiz einen Ritter Oswald hausen, währenddem die Wassergrotte — 74 — (Burggailenreuth) und die Brunsteinhöhle — 151 — (Streitberg) in größerem Maße Wasseransammlungen aufweisen. Endlich treten die eigenartigen Bezeichnungen Klingloch — 11 — (bei Kirchenreinbach) und Pumperloch — 27 — (bei Gerhardsberg) auf; die Namengeber fanden hier heraus, daß bei hinabgeworfenen Steinen in dazu prädestinierten Schachthöhlen durch

das Anschlagen an die Wände ein klingender Ton erzeugt wird, während das Ohr bei Auffallen eines Körpers in geräumigen Abgründen einen „pumpernden“ Schall vernimmt. Allzuselten ist es nicht, daß wir Höhlen antreffen mit zwei und mehr Namen oder solche, deren Bezeichnung im Laufe der Zeit wechselte, wofür ein klassisches Beispiel die Maximiliansgrotte — 16 — (Krottensee) repräsentiert, die wohl im Überschwang des Guten von der Bevölkerung der Reihe nach „Windloch“, „Deutsche Douglashöhle“, „Wunderhöhle“, „Maximiliansgrotte“ genannt wurde und heute vielfach noch unter „Krottenseer Höhle“ gefunden wird. Umgekehrt haben die Höhlen wiederum namengebend auf Fluren, Berge und Ortschaften gewirkt, so da sind Lochberg, Hohler Fels, Höllberg und die bezeichnende Existenz einiger Dörfer Holnstein (Opf.) und Loch (Opf., Ofr.). Kann in bezug auf das Alter der angeführten Höhlennamen nur gesagt werden, daß sie mehr oder minder jüngeren Datums sind, so dürfen wir bei den Objekten, denen sagenhafte Überlieferungen unterliegen, die aus grauestem Altertum herübergerettet wurden, behaupten, daß deren Namen mit der Entstehung der Sagen zeitlich konvergieren. Wieviel Wohlklang durchzieht den Bericht von der Witzenhöhle — 149 — (Muggendorf), aus dem wortwörtlich folgendes bemerkt sei:

„In historischer Hinsicht ist diese Höhle am merkwürdigsten, indem hier die wendischen Einwohner ihren Gott der Rache und Gerechtigkeit, Vith, Wit, Weth oder Herovith, Gerovith, verehrten, daher auch der Name entstanden sein mag: das Witzloch, die Höhle oder Wohnung des Wit. Im 17. Jahrhundert wurde es noch allgemein das Witzeloch genannt. In der dritten Abteilung dieser Höhle wird noch, wie schon erwähnt, ein abgerundetes, mit Tropstein überzogenes Felsenstück gezeigt, welches der Opferaltar gewesen sein mag. Auch steht weiter im Hintergrunde einesechs Schuh hohe Stalaktitensäule, welche zum Fußgestell des Gottes gedient haben soll. Nach Brandensteins Angabe hat man das Götzenbild selbst 1780 hier gefunden; es soll drei Schuh hoch gewesen sein und einen menschlichen Körper mit einem Ochsenkopfe, starken Brüsten und kreuzweis übereinandergelegten Armen vorgestellt haben. Nach seiner Angabe hat es der Markgraf, Alexander von Ansbach, abholen und nach seinem Dorfe Triesdorf bringen lassen. Noch ist zu bemerken, daß das wendische Volk und ihre Priester durch die Oswaldshöhle, wo die Eintretenden die heilige Weihe empfangen, und man jetzt noch das Wasserbecken zeigt, in die Witzenhöhle gingen.“

Nicht minder interessant in volkskundlicher Hinsicht ist das Kauerheimer Windloch — 90 — (Kauerheim-Alfeld) oder auch Schwarzenberghöhle genannt.

„Nach uralten Sagen war sie in der Heidenzeit Sitz der Druidinnen und Alrunen, welche hier mit fliegenden Haaren und feurigen Augen aus dem Blute und den Eingeweiden der Geschlachteten wahrsagten und über der Höhle einen, dem Woutan geweihten Tempel mit einer großen, steinernen Säule hatten.“

Trotzdem im Mittelalter die Höhlen durchwegs mit dem Nimbus des Mystischen umgeben waren, trotzdem das Volk dort Geister, Teufel, überhaupt alles Böse hausen ließ, ungeachtet dessen fing man schon frühzeitig an, da und dort durch Wissensdrang oder Neugierde angetrieben, expeditionsmäßige Höhlenbefahrungen vorzunehmen. Ein ausführliches Schriftchen datiert aus dem Jahre 1535, das wirklich

nicht des Interessanten entbehrt, aber äußerst selten ist, protokolliert, wie 25 Amberger Bürger auf dem Schubkarren, Seile, Leitern, Lichter und Proviant, die Leute selbst versehen mit den hl. Sakramenten, aufbrachen, um die 40 km Wegstrecke zur Breitenwiener Höhle zurückzulegen. Dort stellten sie nun unter den absonderlichsten Verhältnissen ihre Forschungen bei „600 Klaffern“ in den Berg hinein an. Das Werk schließt mit den Worten: „Also verzeichnet durch Berthold Buchner, so mit und beigewest und dem Rentner zu Amberg, mit diensten verfaßt ist. Actum ut Supra“ und hat den Vorzug, mit den heutigen Verhältnissen im höhlenbeschreibenden Teilgut übereinzustimmen. Einengleich guten Bericht finden wir in der Kirchenchronik zu Neukirchen von 1618, der die Appelshöhle oder Steinbachhöhle — 6 — (Steinbach, Opf.) zum Gegenstand hat.

Anmerkung: Die in Strichen stehenden Ziffern bedeuten die Nummer der betreffenden Höhle, wie sie in der Höhlenregistratur der Sektion Heimatforschung eingeführt ist. Die in Einklammerung beigefügten Namen bezeichnen die zunächstgelegenen Ortschaften.

#### Literatur:

- 1) Esper: „Ausführliche Nachricht von neuentdeckten Zoolithen usw.“, Nürnberg 1774.
- 2) Elbinger-Sartorius: „Führer durch Hasbruck und Umgegend“, 1894.
- 3) J. Heller: „Muggendorf und seine Umgebung“, Bamberg. J. C. Dresch (ohne Erscheinungsjahr, etwa 1840).
- 4) R. G. Spöcker: „Karstphänomene im Schalmbachgebiet“, Nürnberg 1924.

Mehr oder weniger reiche Fundgruben sind außerdem:

Brückner: „Am Sagenborn der Fränk. Schweiz“, Neusiedel 1921. G. Kahler.  
 Fr. Schönwerth: Aus der Oberpfalz. Sitten und Sagen, Augsburg 1857—1859.  
 Die Fränk. Schweiz und die Molkenkuranstalt zu Streitberg, Erlangen 1856.  
 Oryctographia Noricae 1730, bei W. Schwarzkopf.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [5-6\\_1925](#)

Autor(en)/Author(s): Spöcker Richard Gottfried

Artikel/Article: [Der Mensch und die Höhlen des bayrischen Juras in historischer Zeit 109-112](#)